

DER ZWEEMANN

MONATSBLÄTTER FÜR DICHTUNG UND KUNST
HERAUSGEGEBEN VON HANS SCHIEBELHUTH UND CHRISTOF SPENGMANN

CHRISTOF SPENGMANN / IN DEN TAG!

Unser Weg hat Anfang und Ende.

Einmal finden wir uns.

Fließende Erkenntnis wird abgedämmt und sammelt sich zu stillem Weiher. Lieder zur Laute,
Gott habe uns selig.

Wir müssen dann schweigen.

— — — — —

Die junge Kunst hat längst ihre zweiten Zähne.

Ihre ältesten Diener bekamen die dritten und kauen schon retrospektiv.

Einige wurden schon Klassiker.

Aus Organisierung der Freiheit entwickeln sich neue akademische Zwangsvorstellungen.

Man schreit zu viel nach der Kathedrale, statt ihr künstlerisch schaffend den Platz zu bereiten. Unberufene
Mitläufer dunsten Schwüle.

Feierlichkeit, Behaglichkeit. Gänsebraten und Fencheltee.

Die schwarze Moorleiche!

— — — — —

Eine elementare Bewegung verdämmert nicht.

Aus Zuständen erwachsen Notwendigkeiten.

Richtungen sieht nur der Frosch.

Nun: gegen Cylinderhut und Schlafrock, — für die Idee.

— — — — —

Kunst ist kein tropfendes Kirchenlicht.

Springt in den Tag!

Wir müssen wieder heiter sein.

MELCHIOR HALA / DOSTOJEWSKI UND DIE NEUE WELT ORT UND ZEIT

Zurückschauend türmt sich uns ein Chaos zerbrochener
Bilder, Götzen, gestürzter Wahrheiten, Weisheit die
töricht wurde. Die Katastrophe geschah: da verschob
sich die Konstellation der Mächte — die bisher giltigen
Ideen sind im Begriff durch neue abgelöst zu werden.
Geistige Potenzen ringen ihre Kämpfe, auch ohne in
irgendwelchem Geschehen zu gipfeln, ihre Umsetzung
in die Welt der Politik im vulgärem Sinne, d. h. inner-
halb der Regeln und Satzungen anerkannter äußerer
Mächte, kann sich in unscheinbarster Form abspielen:
und die Tatsache, daß eine Million Seelen geopfert
wurde sagt nichts für die Kapazität der Ideologie. Dieser
Krieg wurde nicht um der Idee willen geführt gegen eine
andere: durch eine zufällige Antinomie zwischen den
von ein und derselben Sucht getriebenen politischen
Mächten ist ihre Klima durchstiegen, ihre Mission,

Aufgabe durchschritten, ohne eine Möglichkeit, der Sen-
dung eine neue Richtung zu geben.

Zu wessen Gunsten freilich diese Wandlung einzutreten
habe scheint nicht entschieden zu sein. Die Annahme,
daß das Ende des Weltkrieges den Sturz der Demokratien
des dritten Standes, den Sieg der Demokratie des vierten
Standes resultiere — eine Annahme die freilich schon
der augenblicklichen Lage widerspricht und als Utopie
verspottet werden würde — doch was verschlägt das? —
bedeutete auch nur, daß die „Idee“ des Abendlandes,
der Staat als oberstes Prinzip, eine neue Zuspitzung
erfahre. Doch, nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß
sich mit diesem Kriege der Staat als solcher überwunden
habe — nicht nur jener, der im Jahre 1792 seine erste
Formulierung fand, sondern auch der im Schema der
Pariser Kommune dargestellte. Es ist absurd, daraus eine
Inferiorität der Revolutionäre von Paris oder Petersburg